

# E & W

Erziehung & Wissenschaft 09/2012  
Zeitschrift der Bildungsgewerkschaft GEW

Sag mir,  
wo du wohnst,  
und ich sag dir,  
was du wirst.



GEW-Wettbewerb  
der Ideen: S. 23-26



# „Im Sumpf“ überleben

**// Kein Zuhause, keine Arbeit, kein Abschluss – junge Wohnsitzlose drohen abzudriften. Bildungskarriere endgültig gescheitert? Gibt es Hoffnung? //**

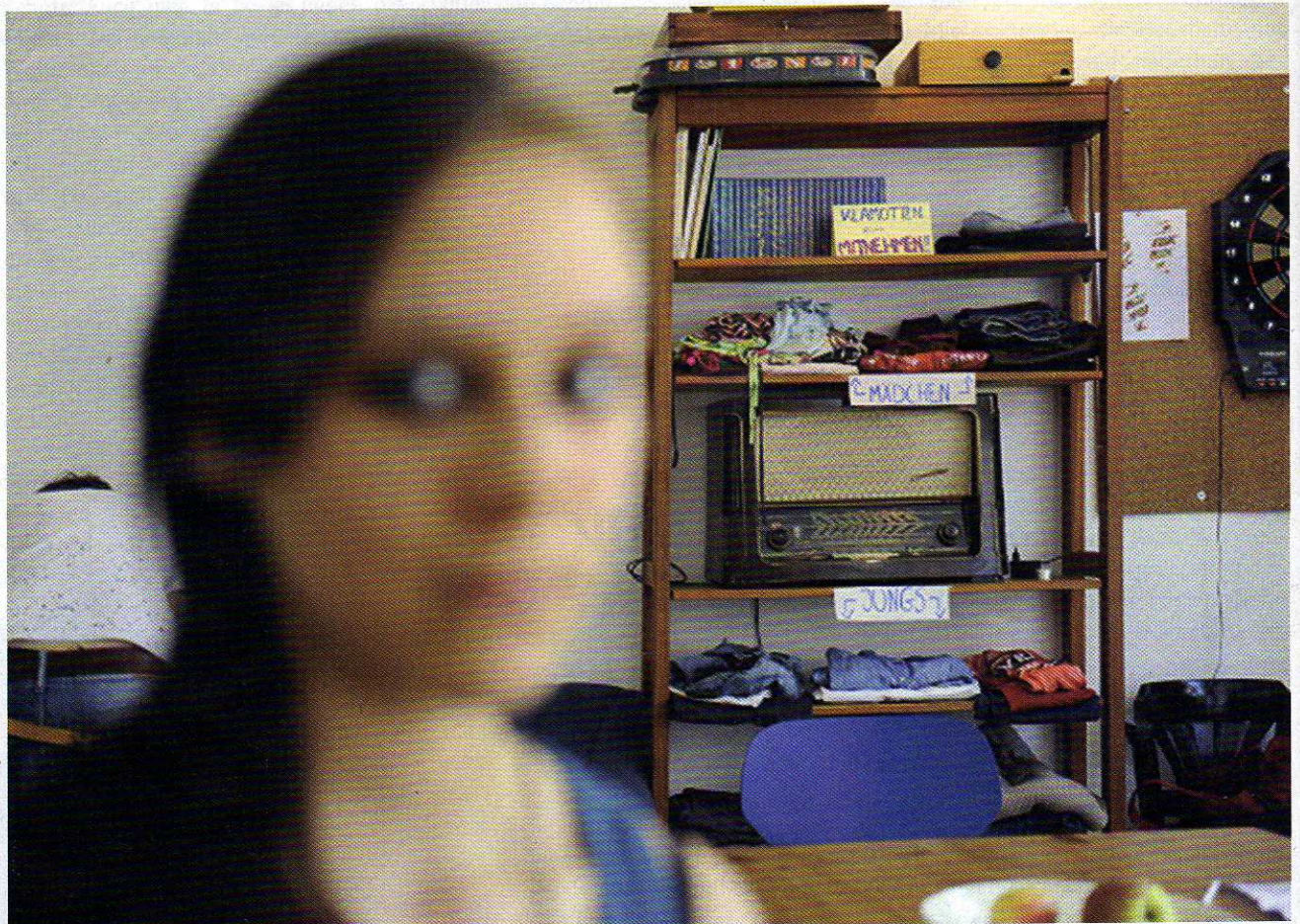
Warum gerät ein Leben aus den Fugen? Vor ein paar Wochen ist Nadine 18 Jahre alt geworden, und jetzt, da sie von früher erzählt, tut sie das ohne allzu viele Fragen. „Sie haben mich körperlich misshandelt und emotional missbraucht“, sagt die zierliche junge Frau mit dem sorgsam gebürsteten Langhaar und dem weichen Gesicht. Sie meint Mutter und Adoptivvater, „den leiblichen kenne ich nicht“. Eine Zeit lang hat sie damals versucht, den einen Schmerz loszuwerden, indem sie sich einen anderen selbst zufügte, hat sich die Haut geritzt und Haare ausgerissen. „Nichts

merken zu wollen von den eigentlichen Problemen war überlebenswichtig für mich“, sagt sie heute. Gestoppt hat das ihr Abrutschen vorerst nicht, die Probleme sind schließlich schon lange da, „seit ich denken kann“. Ganz „aus der Kurve geflogen“ ist Nadine, die in Wirklichkeit einen anderen Namen trägt, dann vor zwei Jahren.

## Fixpunkt Beratungsstelle

Ein schwüler Sommertag im Hamburger Stadtteil Winterhude. In einem kleinen früheren Ladengeschäft ist dort „Hude“ untergebracht, die Anlauf- und Beratungsstelle für junge wohnungslose Menschen. In Nadines Leben ist dieser Ort in den vergangenen Monaten zu einem Fixpunkt geworden. Mit 16 hatte sie beschlossen, sich aus ihrer Reise durch ein familiäres Leben voller

Abgründe zu verabschieden. „Die Probleme zuhause sind immer größer geworden“, erzählt sie, „dann bin ich auch psychisch krank geworden.“ Anfang der 11. Klasse hat sie die Schule geschmissen, ein Gymnasium in der schleswig-holsteinischen Provinz, und sich auf den Weg nach Hamburg gemacht: „Dort hat man vielleicht mehr Chancen, Unterstützung zu finden.“ Seither ist sie wohnungslos, hat sich in der ersten Zeit am Hamburger Hauptbahnhof herumgetrieben und hier oder da geschlafen. Auch wenn sie vor ein paar Monaten ihren neuen Freund kennenlernte, in dessen Elternhaus im Norden Hamburgs sie nun provisorisch wohnen kann und sie zudem von „Hude“-Sozialarbeitern betreut wird – zu Ende ist ihre Reise in ein selbstständiges Leben noch lange nicht.



Fotos: Babette Brandenburg

Nadine im Aufenthaltsraum von Hude in Hamburg. Was sie hier bei den Sozialarbeitern findet, die wohnungslose Kinder und Jugendliche betreuen, ist Halt und Unterstützung.



Da obdachlose Jugendliche meist keine Arbeit und kaum finanzielle Unterstützung haben, müssen sie sich oft Geld zusammenschonern. Es reicht gerade für ein Essen aus der Dose.

Auf etwa 25 000 schätzt die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG-W) mittlerweile die Zahl wohnungsloser Kinder und Jugendlicher in Deutschland, „seit Jahren kontinuierlich steigend“. Einige versuchen, draußen zu überleben – vor allem in den großen Städten –, nachdem sie ihr Zuhause verlassen haben. Sie gehören zu den Obdachlosen, die Platte machen. Die meisten anderen der ohne eigene Wohnung lebenden jungen Menschen organisieren sich Schlafplätze bei Freunden oder flüchtigen Bekannten. Für alle gilt, dass sie abzugleiten drohen in ein Leben ohne feste Strukturen, sich dauerhaft verlieren in einem Alltag ohne Job und selbst verdientes Geld. Ein Leben auf der Straße. Dass immer mehr junge Menschen wohnungslos werden, hat laut BAG-W insbesondere mit dem im Sozialgesetzbuch (SGB) II veran-

kerten sogenannten Auszugsverbot für unter 25-Jährige zu tun. Sie erhalten nur dann staatliche Leistungen für Unterkunft und Heizung in einer eigenen Wohnung, wenn der kommunale Träger dies bereits vor Abschluss des Mietvertrages zugesichert hat. Wer hingegen ohne diese Zusage kurzfristig aus häuslichen Verhältnissen flüchtet, hat keinen Anspruch. Die BAG-W beklagt, dass so zusätzliche „prekäre Wohn- und Lebensverhältnisse“ entstehen. Zudem sanktioniert die Job-Agentur unter 25-jährige Hartz-IV-Bezieher bei Verstößen schnell besonders hart, bis hin zu hundertprozentiger Leistungskürzung.

### Ohne Schulabschluss

Ein knappes Drittel junger Obdach- und Wohnungsloser in Deutschland hat keinen Schulabschluss oder lediglich eine Sonderschule besucht, knapp die Hälfte verfügt

## Zurück ins Leben

Hilfe bei Depressionen, Sucht, Burn-out und Angsterkrankungen



Beratung und Information (kostenfrei)

**0800 32 22 322**

Wir bieten schnelle und nachhaltige Hilfe durch hochintensive und individuelle Therapien für Privatversicherte und Beihilfeberechtigte. Im Vordergrund des Heilungsprozesses steht das emotionale Profil und der achtsame Umgang mit den inneren Ressourcen unserer Patienten. Die Kliniken haben einen hervorragenden Ausstattungsstandard. Eine Sofortaufnahme ist jederzeit möglich – auch im akuten Krankheitsstadium. Wir unterstützen Sie bei der Klärung der Kostenübernahme.



**Oberberg**

Psychotherapie Psychiatrie Psychosomatik

[www.oberbergkliniken.de](http://www.oberbergkliniken.de)

Die Standorte: Berlin/Brandenburg  
Schwarzwald, Weserbergland

## Ferien in der Provence

Die Welt der alten Griechen und Römer, das Land des Lichtes und der Farben, der Düfte der Landschaft, der Wohlgerüche der Märkte. Unser schönes "Natur"-Grundstück liegt auf dem Kalkstein-Hochplateau von UZÈS, inmitten der Heidelandschaft - teilweise im Naturschutzgebiet - umgeben von Zypressen, Wacholderbäumen, Steineichen und Pinien.

Zahlreiche Sehenswürdigkeiten und Ausflugsziele liegen in der direkten Umgebung: Das Tal der Ardèche, Städte wie Orange, Avignon, Nîmes, Arles, Montpellier, der Lubéron, die Camargue, Le Crau du Roi und das Meer, die Cevennen u.v.a.m.

Das MAISON D'AMIS bietet jeweils eine Doppelhälfte für je 2 Personen. Es gibt dazu einen Pool und einen großen Garrigue-Garten mit Kfz-Stellplatz.

Sie können uns erreichen unter:  
Tel. 0033 - 4 - 66 22 77 25  
[info@provence-ferien.info](mailto:info@provence-ferien.info)

[www.provence-ferien.info](http://www.provence-ferien.info)



immerhin über einen Hauptschulabschluss. Nur 22 Prozent haben einen höheren Bildungsabschluss.\* Die Zahlen stammen aus 2004, aktuellere gebe es nicht, so Stephan Nagel. Nagel ist Referent für Wohnungslosenhilfe beim Diakonischen Werk in Hamburg und spricht von einer „sehr hohen Arbeitslosigkeit“ unter jungen Wohnungslosen. Wer dennoch einen Job habe, habe in der Regel nur ein sehr geringes Einkommen und sei häufig unregelmäßig beschäftigt, meist in der Zeitarbeit. Die Gesellschaft, so Nagel, lasse diese Jugendlichen an den „Mindesterwartungen, die bei uns an Bildung gestellt werden, scheitern“. „Viele unserer jungen Besucher schaffen den klassischen Bildungsweg nicht“, sagt Christine Tenbrink, Sozialarbeiterin bei „Hude“. Wer bei ihr und ihrem Kollegen landet, den haben Mütter und Väter meist rausgeschmissen oder er bzw. sie hat, wie die junge Nadine, das Elternhaus verlassen. Einige kommen auch aus Jugendwohnungen, wo sie in der Regel nur bis zum 18. Lebensjahr bleiben dürfen. Sorge vor zu wenig Arbeit muss man bei „Hude“ nicht haben, die Jugendlichen finden sich häufig von selbst ein. Allein 55 Stammesbesucher, Tendenz steigend, werden pro Jahr in dieser räumlich beengten Einrichtung

gezählt, wo man zunächst eine schmale Kellertreppe hinabsteigen muss, um unter sich reden zu können.

Kein Zuhause, keine Arbeit, dennoch nicht ein klein wenig Hoffnung? Robin ist 19, seit einem Jahr obdachlos und hat vorher im zweiten Anlauf noch den Hauptschulabschluss geschafft. Wenn man ihn unten im Kellerraum fragt, wo er denn früher gewohnt habe, antwortet er: „Bei meiner Mutter.“ Die Wohngruppen und Pflegefamilien, durch die er als Jugendlicher bis vor einiger Zeit gependelt ist, verbinden sich nicht sofort mit seinem Verständnis von Zuhause; seine Mutter starb früh, da war er noch ein Kind. Im Moment schläft Robin, der ebenfalls einen anderen Vornamen hat, in einer Einzimmerwohnung; zu viert leben sie dort, ein Hauptmieter mit drei obdachlosen Kumpels.

Wenn Robin erzählt, dann geschieht das oft stockend und leise, unsicher und schüchtern. Vielleicht hat seine Art zu sprechen sich schon länger seinem jetzigen Leben angepasst. Die Hoffnung auf Arbeit, vielleicht sogar auf einen festen Job, wie sieht es damit aus? „Mein Ziel ist“, sagt er, „mal einen kleinen Nebenjob zu bekommen.“ Einen kleinen Job nur? Hat er wenigstens was in Aussicht? „Weiß nicht“, antwortet Robin, „beim

Jobcenter haben sie mir nicht gesagt, warum es bisher nicht klappte. Vieles von dem, was die sagen, kapiere ich aber auch nicht.“ Demnächst wird er eine schulische Maßnahme besuchen. „Bewerbungstraining und so, verstehe ich aber nicht. Das ist nicht unbedingt das, was ich will.“

### Überfordert

„Sie wollen richtig arbeiten, wollen was tun und sich nicht mit ihrer Situation abfinden“, sagt Sozialarbeiterin Tenbrink aus der Hamburger Beratungsstelle, „doch zunächst sind sie mit ihrer Situation überfordert.“ Nach dem „Leben im Sumpf“ draußen auf der Straße, wie es die aus ihrem Elternhaus geflohene Nadine beschreibt, habe sie „erstmal wieder Struktur bekommen müssen“ im Alltag. „Zunächst das Leben stabilisieren, zur Ruhe kommen“, nennt Tenbrink als erste wichtige Aufgabe. Schon allein die Suche nach einer bezahlbaren Wohnung gestalte sich mittlerweile in praktisch allen größeren Städten als gewaltige Herausforderung. Für akute Notfälle fehlten zudem niedrigschwellige Schlafplätze.

Wenn man mit Katy Bock über junge Obdachlose redet, dann fallen zunächst Begriffe wie Sucht, Psyche, Elternhaus oder Bildungsmangel. Und je länger man ihr zuhört, desto deutlicher wird, dass ihr die jungen Frauen und Männer, deren Defizite sie beschreibt, nicht egal sind. Bock ist Arbeitsvermittlerin im für Menschen ohne festen Wohnsitz zuständigen Hamburger Innenstadt-Jobcenter und Ansprechpartnerin von Wohnungslosen, die jünger als 25 Jahre sind. Einmal, als ihr im Gespräch der abstrakte Begriff „Personen“ rausrutscht, entschuldigt sie sich sofort, „ich meine natürlich Menschen“.

Viele dieser jungen Erwachsenen bräuchten jemanden, „der sie an die Hand nimmt. Denn sie können ja was, aber es wird zu wenig an sie geglaubt. Sie müssen stärker erfahren: Hey, ich kann mich ja beweisen!“ Doch Arbeitsvermittlerin Bock weiß auch, dass sie nicht allzu viele Möglichkeiten hat, um jemanden auf diesen Weg zu schicken. Der Hauptschulabschluss kann beispielsweise nur noch über Bildungsgutscheine nachgeholt werden. Die Chance, dieses Ziel



Robin im Gespräch mit einer Sozialarbeiterin bei Hude. Es ist für ihn manchmal schwer, die Behördensprache zu verstehen. Hier kann er Fragen stellen.



Alles, was sie zum Leben braucht, ist auf drei Taschen verteilt, die sie am Körper tragen kann. Nadine kommt bei Freunden und Bekannten unter. Wird sie die Nacht hier verbringen können?

auch im Rahmen eines Ein-Euro-Jobs zu erreichen, hat die Politik kürzlich abgeschafft.

Was bleibt, sagt Bock, seien geförderte Maßnahmen wie das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ). „Der Zugang zum ersten Arbeitsmarkt gelingt aber nur ganz wenigen.“ Die Arbeitsvermittlerin sieht es vor allem als ein gesellschaftliches Problem an, dass diese jungen Menschen im Bildungssystem „nicht beachtet, sondern überfordert werden“. Es fehlten spezielle Beschäftigungsangebote, vorhandene kämen „manchmal nicht an, weil sie nicht niedrigschwellig genug sind“. Wichtig sei auch, den Übergang zwischen Jugendhilfe und normaler Wohnungslosenhilfe neu zu strukturieren: „Die Politik muss Jugendämter ausbauen und besser ausstatten, die Zuständigkeit darf nicht mit 18 Jahren enden, viele fallen dann durchs Netz.“ Nadine versucht, sich derweil zu-

mindest an jenem sozialen Netz festzuhalten, das in der „Hude“-Anlaufstelle aufgespannt ist. Noch tiefer abrutschen will sie nicht, der bisherige Weg abwärts dauerte lange genug. Neulich hat sie es geschafft, sich nach zweijähriger schulischer Pause an einer Hamburger Stadtteilschule anzumelden. In drei Jahren, sagt Nadine, „werde ich hoffentlich mein Abi haben, dann sehen wir weiter“.

Peter Brandhorst,  
freier Journalist

**\*Dokumentation Fachtagung  
2007 in Hamburg:  
„Jung, wohnungslos, sucht ...“:  
[www.diakonie-hamburg.de](http://www.diakonie-hamburg.de)**



**Mitdiskutieren**  
[www.gew.de/  
EundW.html](http://www.gew.de/EundW.html)





**SCHÜLERREISEN ZU SCHÜLERPREISEN**

In unserem Ferienhotel finden Sie ein eigenes Freischwimmbad beheizt von Anfang Mai bis Ende Oktober (kostenlos), Liegewiese, Tischtennisanlage, zwei Sportplätze, Sonnenterrasse, Aufzug, Discopub, Fernsehraum, Sauna, Dampfsauna, Solarium und Whirlpool. Alle Zimmer mit Dusche und WC.

**FÜR KINDER-, JUGEND- UND SCHULKLASSEN**

| WINTER 2012 - 2013                    |                    |
|---------------------------------------|--------------------|
| Gruppen von 10 – 300 Personen         | Skipass Speikboden |
| 5 Tage Vollpension mit 4 Tage Skipass | EUR 196,00         |
| 7 Tage Vollpension mit 6 Tage Skipass | EUR 271,00         |
| Weihnachten Vollpension               | EUR 26,00          |
| Jänner bis Ostern Vollpension         | EUR 25,00          |
| SOMMER 2013                           |                    |
| April bis Oktober Vollpension         | EUR 22,00          |
| Juli und August Vollpension           | EUR 24,00          |




Fam. Reichegger Alois · I-39030 Lappach · Südtirol · Tel. 0039 0474 685000  
Fax 0039 0474 685018 · [www.rinsbacherhof.com](http://www.rinsbacherhof.com) · [rinsbacherhof@rolmail.net](mailto:rinsbacherhof@rolmail.net)

Habichtswald-Klinik · Wigandstr. 1 · 34131 Kassel · [info@habichtswaldklinik.de](mailto:info@habichtswaldklinik.de)



**... wieder Atem schöpfen**

In Mitten Deutschlands am Fuße des größten Bergparks Europas mit Herkules und Schloss Wilhelmshöhe sowie in direkter Nachbarschaft zu einer der schönsten Thermen liegt die

## Habichtswald-Klinik

Fachklinik für Psychosomatik, Onkologie und Innere Medizin, Kassel - Bad Wilhelmshöhe

In ihrem Selbstverständnis als Klinik für Ganzheitsmedizin arbeitet die Habichtswald-Klinik auf der Ebene einer integrativen Betrachtung von Körper, Seele und Geist in einer Synthese aus Schulmedizin, Naturheilverfahren und komplementärer Therapien. Die Klinik hat einen Versorgungsvertrag nach §111 und ist nach §30 GWO als beihilfefähig anerkannt. Bei den Gesetzlichen Krankenkassen ist die Habichtswald-Klinik als Rehabilitationsklinik anerkannt, bei den privaten Krankenversicherungen als „Gemischte Einrichtung“, die auch Akutbehandlungen gemäß OPS 301 durchführt. Die Beihilfestellen rechnen mit der Klinik den allgemeinen niedrigsten mit den Sozialversicherungsträgern vereinbarten pauschalen Pflegesatz ab.

- Psychosomatik
- Burnout
- Tinnitus
- Onkologie
- Innere Medizin
- Ayurveda-Medizin

Kostenloses Service-Telefon: 0800 / 8 90 11 00  
Telefon Aufnahmebüro: 0561 / 3108 -186, -622



[www.habichtswaldklinik.de](http://www.habichtswaldklinik.de)